

Aufbruch ins Figürliche

Dietmar Schmid stellt in der Schloss-Scheune Essingen Bilder und Skulpturen aus

Zwischen den schweren, dunklen Holzbalken in der Schloss-Scheune Essingen scheinen sich die Werke von Dietmar Schmid besonders wohl zu fühlen. Dort, an den rauen Strukturen des bloßen Putzes, erscheint seine „Handschrift“ besonders wirkungsvoll. Bereits zur Eröffnung des kulturellen Treffpunkts im Herzen Essingens hat der Künstler auch drei seiner Steinskulpturen im Schlosspark eine vorläufige Heimat gegeben.

Dietmar Schmid wendet sich immer mehr dem Figürlichen in seinen Werken zu. Hier vor dem neuen Triptychon „Aufbruch nach Norden“. (Foto: sik)

Die Haltung von Erato, Euterpe und Thalia verspricht einen Künstler, dem es der Ausdruck des Verborgenen angetan hat. In schwerem Stein fixiert Dietmar Schmid, der in Essingen lebende, emeritierte Hochschulprofessor, ungewöhnliche Körperhaltungen der drei Musen aus der griechischen Mythologie. Sie nehmen den Blick gefangen, verleiten fast zum Nachahmen der Pose. „Die Patina des Steins schminkt sie mit archaischer Zeitlosigkeit“, deutet Wolfgang Nußbaumer in seiner Einführungsrede. Seit Schmid im Ruhestand sei, tausche er immer häufiger den Pinsel gegen Hammer und Meißel aus. Er schätze die Spuren, die das Gerät beim Machen auf dem Stein hinterlässt. „Unter der Anleitung des Nuss-Neffen Christoph Traub hat er sich vorangemeißelt und vom Sandstein zum Marmor hoch gedient.“

So finden sich auch im Ausstellungsraum Torsi aus Juramarmor oder aus rotem Sandstein, mit den Titeln „Tänzerin“ und „Jurisprudenz“. Die „kleine Fee“ hat er aus Muschelkalk geschaffen. Um die Skulpturen ranken sich Öl, Tusche und Acryl geschmackvoll farbig an den Wänden.

Über frühere Werke des Autodidakten, die sich in der dezenten Abstraktion gemalter Verwebungen und hintergründiger Aussage bewegen, wird Schmid in dem Triptychon „Aufbruch nach Norden“ in seiner Aussage ganz konkret. „Ein malerisches Monument, zeitlos und aktuell zugleich“, führt Wolfgang Nußbaumer aus. Mit traditionellen, kultischen Skulpturen und Masken habe der Maler die Menschen auf der linken Seite bei ihrer Flucht aus Afrika symbolisiert. „Sinnbild für eine Zeit, als sie noch im Einklang mit sich und der Natur lebten“. Das mittlere Tableau ist die Masse Mensch, die sich in eine ungewisse Zukunft dränge. „Das rechte Bild zeigt den Schritt ins unbekannte diffuse Weißgrau, das den Fuß umfängt.“

Mit den „haptischen Explorationen“ geht Dietmar Schmid den ganz eigenen Weg in einer von ihm ausgedachten Technik. Dabei tastet der Künstler mit der einen Hand das Objekt, das er zeichnen will, mit der anderen Hand malt er das, was er fühlt. Entscheidend sei es für Schmid, so Nußbaumer, das zu malen, was er fühlt und nicht das, was er weiß. Bei diesen Werken wird der Pinsel allein durch die Gedanken des Künstlers auf der Leinwand geführt. Ein interessantes Erlebnis – auch für den Betrachter.

Mit der fröhlichen Klezmer-Musik der Gruppe „Batuhfua“, und nach der Einladung vom Leiter der Kultur-Initiative, Ralf A. Groß, ließen sich die zahlreich erschienen Vernissagegäste auf die Werke Schmid's ein, von denen dieser hofft, dass sich wenigstens eines ins Innere des Betrachters einsenkt. Möglichkeiten gibt es genug.
Sibylle Schwenk

Die Ausstellung „Bilder und Skulpturen“ von Dietmar Schmid ist bis zum 26. Juni zu sehen.

© Schwäbische Post 05.06.

